
LG
7116j
UNIVERSITY
OF
TORONTO
LIBRARY

Jean Pauls Haus

in

Hof.

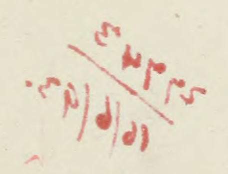
Gedicht

von

Dr. J. Pachmayer.

1 8 6 3.

Druck von F. Streit in Coburg.



Siehst Du das Häuschen dort im Garten,
Der freundlich uns entgegenschaut,
Wo hold auf Blumen aller Arten
Der Morgen seine Perlen thaut;
Siehst Du die Rosenstaude blühen
Am Zaune hier, der ihn umzirkt,
Wie magisch ihre Rosen sprühen,
Wie sanft ihr Zauber auf uns wirkt?

Weißt Du, wer diesen Strauch einst setzte,
Der stolz die weißen Kronen hebt,
Wer an den Rosen sich ergötzte,
Als er im Häuschen dort gelebt?
Es war der Liebe hoher Dichter,
Der Sänger zarter Frauenhuld,
Der Liebling Deutschlands, Jean Paul Richter,
In Noth zum Halbgott hier geschult! —

O laß uns eine Rose brechen
Von diesem duft'gen Heiligthum,
Und dann uns von dem Meister sprechen,
Von seinem Geist und seinem Ruhm!
Hier war es ja, wo starre Fesseln,
Sein großer Genius zerschlug,
Und über Dornen, über Nesseln
Zum Aether nahm den kühnen Flug.

Dieß ist das Haus, wo ihre Lippe
Die Göttin sanft ihm aufgedrückt,
Und ihn dem düsteren Gestrüppe
Des tiefsten Elends hat entrückt.
Sieh! wie die Fenster dort der Kammer
Erglüh'n vom Morgensonnenkuß,
Dort trat sie hin durch Noth und Jammer,
Und bracht' ihm ihren Hesperus.

Umsonst vom süßen Hauch der Rosen
Betrat sie oft den Laubengang,
Wenn über zitternde Mimosen
Die Nacht die duft'gen Flügel schwang;
Hier war's, wo gleich dem Dämm'rungsfalter
Den Dichtergeist sie schwärmen ließ,
Und anschlug ihren vollen Psalter,
Der ihn der dunklen Erd' entriß,

Daß er hinauf zum Himmel rauschte
Zum gleich entzündeten Azur,
Die Flammenschriften dort belauschte,
Die Riesenfragen der Natur.
Hier war's, wo manche Thräne rollte,
Wenn Tag um Tag in Noth verging,
Wo mit dem Sohn die Mutter schmollte,
Daß er am Kuß der Musen hing;

Verkünden sollt' er Gottes Lehre,
Aufglüh'n im Evangelium,
Hier dachte sie nur seine Ehre
Und ihren mütterlichen Ruhm;
Doch anders wollt's der lichtbeschwingte,
Der hehre Geist der Poesie,
Daß hier der Sohn, der Nothumringte,
Zum höchsten Dichterglanz gedieh;

Daß er als ein Titan befreite
Das deutsche Wunderkind: Humor;
Daß er, was scheinbar sich entzweite
In seinen Zauberkreis beschwor,
Daß Wehmuth ihre zart erbleichte,
Vom Sternenkuß berührte Hand
Der Schwester Schalkheit lieblich reichte
Zum Blumengang in's Dichterland.

Und fragst Du, was am Dichter rühmlich,
Was ihn so groß, so hehr gemacht? —
In ihm war alles eigenthümlich
Sein Scherz, sein Ernst, der Rede Pracht.
Dem Plato gleich an Geistesfülle,
Im Witz ein Swift und Lucian,
Und alles mit der Rosenhülle
Der ächten Dichtung angethan;

Da rollen Donner, leuchten Blitze,
Wo's Freiheit, Recht und Wahrheit gilt,
Dort blühen Blumen gleich die Witze
Auf einem duftigen Gefild,
Ein leiser Scherz nur straft die Thoren,
Die Laune sprudelt unverhofft
Im Schoos des tiefen Ernsts geboren
Im Zauberhorn der Dichtung oft;

Doch flammen ächte Göttergluten
Auf alles, was gemein und schlecht,
Da werden seine Witze Ruthen
Zum Sünden strafenden Geflecht;
Voll rauschet dann ein Weisheitsbronnen
Aus seines Geistes tiefem Schacht
In heißem Wissensdurst gewonnen
In mancher schlummerlosen Nacht. —

Sieh! dort, wo sich mit üpp'gen Schlingen
An's Mauerwerk der Epheu lehnt,
Das stolze Bauten jetzt umringen,
Aus denen Äols Pfeife tönt,
Saß einst in jenen frühen Tagen,
Das Herz zum frischen Kampf bereit,
Der große Geist emporgetragen
Weit über Raum und über Zeit.

Dacht er in seinem stillen Lauschen
Daß hinter seinem kleinen Haus
Ein Flügelroß vorüber rauschen
Einst würd' in luftigem Gebraus?
Das gleich dem Flug des Götterboten
Die Pfade dieser Welt verkürzt,
Um sie die neuen Lebensknoten
Mit eiligem Bestreben schürzt.

Ein Werk, das dichterebenbürtig
In seiner schönsten Majestät
Den Menschengeist, der Gottheit würdig
In seinem Zauberflug erhöht;
Wenn rasch in ruhelosen Eilen
Es hinfliehet, gleich der schnellen Zeit,
Daß Raum und Zeit die Küsse theilen
Im Angesicht der Ewigkeit.

